

Die Freiheit des Gedankens: Ein literarisches Manifest der Freizeit

Wenn wir über Freizeit nachdenken, denken die Meisten an Hobbies, mit welchen sie sich gelegentlich die Zeit vertreiben. Doch wenn ich über Freizeit nachdenke, denke ich an mehr als das.

Nach Definition ist Freizeit die Zeit, {...} über die man frei verfügen kann. Also was tue ich mit meiner? Nun, da gibt es einiges. Ich singe und spiele das Klavier, wobei ich manchmal eher das Gefühl habe, dass es mich spielt. Ich schreibe Lieder, Gedichte und Texte. Ich halte die Schönheit des Lebens gerne mit meiner Kamera fest. Ich kümmere mich um meinen Körper mit Workouts & Yoga und „Self-Care-Evenings“ bei Kerzenschein. Ich kümmere mich um meinen Geist indem ich ihn mit Wissen füttere, hauptsächlich aus Büchern über Psychologie oder Romantik und Fantasy. Und indem ich Dinge schaffe.

Es ist ein tolles Gefühl, etwas Neues zu erschaffen. Sei es nun kochen, nähen, Melodien zu erfinden oder einfach meine Gedanken auf der

Tatstatur zu entleeren wie in diesem Moment. Die Fähigkeit des Menschen aus etwas Bestehendem oder sogar aus dem reinen Nichts etwas

zu schöpfen, ist eine der wunderbarsten Anlagen mit denen wir Menschen gesegnet wurden.

Zum anderen gibt es auch Dinge die ich in meiner Freizeit tue, die mir oft zu schaffen machen.

Zum Beispiel Nachdenken. In meiner freien

Zeit liege ich manchmal in meinem Bett und lasse meine Gedanken schweifen. Dann schweifen sie wie ein kleiner Vogel in meinem

Bewusstsein umher. Manchmal schweifen sie dann ab, in die dunkle Ecken dessen. In die Ecken in denen das „Wieso?“ lauert. „Wieso hast

du nicht auf sie gehört?“ „Wieso hast du ihm nicht helfen können?“ „Wieso haben sie dich ignoriert?“ „Wieso redest du nur immer so viel und kannst nicht einfach mal ruhig sein?“.

Wenn dieser kleine Vogel es nicht schafft, sich rechtzeitig wieder aus diesen Gedankenströmen zu befreien, kommen langsam die spottenden

„Weils“ hinzu. „Weil du nicht gut genug bist.“ „Weil du manchmal wirklich blöd sein kannst.“ „Weil

niemand dich will.“

Und so liege ich da, komplett und unwiderruflich meinen eigenen Gedanken ergeben. Und so meine freie Zeit zu verbringen ärgert mich.

Nehmen wir Freizeit einmal auseinander. „Frei“ und „Zeit“. Frei, weil ich in dieser Zeit frei entscheiden kann, was ich tun möchte.

Entscheidungsfreiheit ist auch etwas wirklich Wunderbares. Ich könnte mich in diesem Moment dazu entscheiden zum Bahnhof zu fahren,

in den nächstbesten Zug zu springen und ganz weit wegzufahren. Oder zu ihm zu gehen und ihm zu sagen, dass ich ihn liebe. Manchmal

vergessen wir Menschen, dass wir eigentlich alles tun können, was uns beliebt. Unglücklich im Beruf? Kündige und such dir einen Neuen.

Oder flieg nach Bali, unterrichte Kinder im Surfen und lebe mit dem wenigen Geld, dass du brauchst um dich bis zum Ende deiner Tage über Wasser zu halten. Manchmal können wir nicht auf Rettung warten, sondern müssen unser Glück selbst in die Hand nehmen. Denn wir leben ja nur einmal,

und das nur für ein paar Jahre, auf diesem wunderschönen Planeten.

Und dies führt mich zu „Zeit“. Wissenschaftlich gesehen ist Zeit eine physikalische Größe, mit einer einzigen unumkehrbaren Richtung. Sie kommt von der Vergangenheit, führt zu unser

jetztigen Gegenwart und geht weiter in Richtung Zukunft. Sie vergeht. Deswegen gebe ich mir immer unglaublich viel Mühe meine Zeit sinnvoll zu nutzen. Denn wir haben nicht unendlich viel

davon. Auch etwas absurd nicht? Zwar gibt es unendlich viel davon, jedoch haben wir nicht unendlich viel davon. Wenn man hier überhaupt von „haben“ reden kann. Vor allem „haben“ wir

aber nicht unendlich freie Zeit. Also warum in der Vergangenheit leben, welche zurückliegt, anstatt unsere begrenzte Energie in das zu stecken was noch kommt? Unsere Zukunft?

Demnach versuche ich, die Betonung liegt auf versuchen, diese „freie Zeit“ mit Dingen zu füllen, die mich erfüllen. Manchmal frage ich mich dann, warum ich mir so unglaublich viele von diesen

Gedanken mache, so viele, dass ich gar nicht mehr fähig bin irgendetwas anderes zu tun als zu Denken und zu Zerdenken und zu Überdenken. Meine Gedanken lähmen mich und sie kommen

schleichend, sodass ich gar nicht merke, dass es schon wieder passiert. Ist das dann nicht Zeitverschwendung? Freizeitverschwendung? Vielleicht, aber sich Gedanken zu machen ist nicht

immer schlecht. Dass wir uns die Zeit nehmen können, oder die Zeit uns, und dass wir uns in diesem Zeitraum Gedanken machen können, kann auch wirklich schön sein.

Nicht nur über uns, sondern auch über Gott und das Universum, ob und wo da die Grenzen liegen, über unseren Planeten und Wege diesen zu retten, über die Menschen die hier leben, was sie tun und warum und über unsere Gedanken denken wir nach, über die „Wies“ und „Wiosos“, über das Licht am Ende des Tunnels und was davor noch alles kommen mag. Diese Gedanken in unserem Kopf, diese Ströme von Gedanken haben doch wirklich Licht- und Schattenseiten. Oft habe ich Angst, dass meine Freizeit neben der Schule zu kurz kommt, oft ist es aber auch genau anders herum. Das ist wohl das, was die Erwachsenen „Work - Life - Balance“ nennen. Das weder Arbeit beziehungsweise Schule noch meine Freizeit zu kurz kommt. Das Problem, das wahrscheinlich die meisten Jugendliche in meinem Alter haben ist, dass wir nicht wissen wie wir dies balancieren sollen. Oft bekommen wir zu hören, dass wir ja nur einmal leben, wir das Leben genießen sollen und so weiter und so fort. Aber mindestens genauso oft bekommen wir zu hören, dass wir mehr für die Schule lernen sollen und dass die „Jugend von heute“ viel zu wenig für ihre Bildung tut. Da ist es manchmal wirklich schwierig den Ausgleich zu finden. Oft erdrücken mich diese Aussagen. Sie üben einen Druck auf mich aus, der nach und nach in meine Gedanken sickert und sie verseucht. So sehr, dass es kaum noch möglich ist eines von beiden konzentriert zu tun. Tut man etwas für die Schule denkt man daran wie man jetzt genauso gut trainieren könnte, und ist man im Fitnessstudio denkt man an den Stapel Hausaufgaben der noch Zuhause liegt. Verbringt man Zeit alleine um sich um sich selbst zu kümmern denkt man daran wie lange man schon nichts mehr mit dieser einen Freundin gemacht hat und anders herum. Es ist ein Dilemma. Ein Dilemma zu dem ich manchmal auch meine Mutter befrage. Sie hatte in meinem Alter kaum solche Probleme. Sie lebte damals in Argentinien, da ihr Vater dort einen guten Beruf gefunden hatte. Dann erzählt sie mir von Südamerika und ihre Reisen mit ihrem kleinen VW Campingbus durch Peru, Chile, Ecuador und Bolivien. Über die verschiedenen Abenteuer die sie erlebt und wie sie jeden Abend am Lagerfeuer verbrachte. Da kann man wirklich eifersüchtig sein. Sie erzählte mir auch von den Kindern dort und wie sie oft schon früh arbeiten mussten, auf Feldern, in Ställen und in kleinen Restaurants. Und wie sie oft gar nicht die Möglichkeit hatten, eine Schule zu besuchen. Sie hatten so gut wie gar keine Freizeit. Ich befrage sie oft über diese andere Kulturen, um mich selbst zu motivieren meine Zeit gut zu nutzen, sei es für Schule oder meine Freizeitaktivitäten, denn diese Möglichkeit haben andere Jugendliche auf dieser Welt nicht. Wenn ich über Freizeit nachdenke, denke ich an meine Möglichkeiten, Möglichkeiten die andere nicht haben. Mein Hobby auszuüben oder eine gute Schulbildung zu erhalten. Ich denke an einen guten Ausgleich zwischen meinen Verpflichtungen und Dingen die ich gerne tue. Ich denke an meine Gedanken und ihre Licht- und Schattenseiten. Ich denke an Zeit und an unsere Entscheidungsfreiheit. Ich denke an das Erschaffen und die Schönheit des Lebens. Ich denke an an die vielen Dinge die ich gerne tue. Und ich überlege ob es vielleicht noch andere Menschen wie mich gibt, die so viel in das Wort „Freizeit“ interpretieren.